Walt Whitman
Grashalme

Walt Whitman

Grashalme

Ausgewählt und aus dem
amerikanischen Englisch übersetzt
von Wilhelm Schölermann

Anaconda

Unter dem Titel *Leaves of Grass* erschienen erstmals 1855 anonym 12 Gedichte in Brooklyn. In acht weiteren Auflagen bis 1891/92 erweiterte sich das Werk auf fast 400 Gedichte. Der vorliegende Text folgt der Ausgabe Walt Whitman, *Grashalme*. Leipzig: Eugen Diederichs 1904. Er wurde in Orthografie und Interpunktion der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst.

MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411
www.fsc.org

Penguin Random House Verlagsgruppe FSC© N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2009, 2021 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagmotiv: Philip Sutton (geb. 1928), »Manorbier Villa«, Private Collection, © DACS / bridgemanart.com, © VG Bild-Kunst, Bonn 2009
Umschlaggestaltung: agilmedien, Köln
Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-86647-437-6
www.anacondaverlag.de

Inhalt

Pioniere! 8

Aus den »Trommelschlägen« 13
Scharf verfolgt und des Weges unkundig 13
Tagesanbruch im Biwak 15
Die Totenwache 16
Kühn, vorsichtig und treu und mein
lieber Gefährte 18
Grablied für zwei Veteranen 19
Kavallerie durchreitet eine Furt 21
Der Kapitän 22
Zu Präsident Lincolns Bestattung 23
Sang an den Tod 24
Jahr, das unter mir bebte! 27

Inschriften 28
Das eigne Selbst singe ich 28
In Schweigen versunken 29
An einen Historiker 30
Das Buch 31
An die fremden Länder 31
In Schiffen auf hoher See 32
Das abfahrende Schiff 34
Für ihn singe ich 34
Immer noch durch den Einen 35
Schließt nicht eure Türen 35
Einem Fremden 36
Wo ist ein Platz belagert? 36
Künftige Dichter 37
An die Staaten 38

Aus »Gesang von mir selbst« 39
Gesang von mir selbst 39

Aus dem »Antwortgeber« 105
Der Antwortgeber 105

Aus »Kinder Adams« 111
Wie Adam, früh am Morgen 111
O Hochzeit, o Hochzeitstrieb! 111
Ich leide vor Liebe 112
In Äonen wiederkehrend 112
Eine Stunde der Raserei und Freude! 113
Urgefühle 115
Einst kam ich durch eine volkreiche Stadt 116
Ein Weib wartet auf mich 117
Ich singe den Leib, den elektrischen 120

Aus »Calamus« 127
Von der furchtbaren Ungewissheit
der Erscheinungen 127
Begegnung 129
Einem Vorübergehenden 130
Im Gedränge der Menge 131
Unerwiderte Liebe 132
Keine arbeitsparende Maschine 133
Meine losesten Blätter 134
Tropft, ihr Tropfen! 135
Wir zwei Knaben 136
Man hat mir vorgeworfen 137

»Ein Sang der Freuden« 138
Ein Sang der Freuden 138

Verschiedenes 149
An eine Prostituierte 149
Ihr Sünder auf der Bank vor Gericht! 150
An den Gekreuzigten 152
Schauen und Schweigen 154
Im Schlaf um Mitternacht 155
Die Fackel 156
An reiche Geber 157
Eingebungen 158
Wozu wurden die Grashalme geschrieben? 159

Pioniere!

Tretet an, gebräunte Kinder,
Folgt in guter Ordnung mit den Waffen in der Hand;
Habt ihr die Pistolen? Sind die Äxte scharf geschliffen?
Pioniere! Pioniere!

Denn wir dürfen nicht verweilen,
Wir marschieren, ihr Geliebten, wo am nächsten die Gefahr.
Wir, die jungen sehnigen Rassen, auf die alle sich verlassen,
Pioniere! Pioniere!

Heil! Ihr Jungen aus dem Westen!
Ungeduldig, voller Tatkraft, voller Männerstolz und treu,
Schon seh ich euch vorne in den ersten Gliedern schreiten,
Pioniere! Pioniere!

Ruhen aus die alten Rassen?
Sinken sie mit ihrer Lehre, müde hin jenseits der See?
Unser wird die ewige Arbeit und die Last und auch die Lehre,
Pioniere! Pioniere!

Hinter uns liegt das Vergangene,
Vor uns eine neue weitere Welt und wechselvoller,
Frisch und stark ergreifen wir sie, Welt der Mühsal und
des Marsches,
Pioniere! Pioniere!

Senden unsere Bataillone
In die Schluchten, durch die Pässe, zu den Bergen steil empor,
Wir erobern, fassen, halten, wagen unbekannte Wege,
Pioniere! Pioniere!

Fällen Urwald-Riesenstämme,
Quälen Ströme, dämmen Flüsse, reißen tief die Minen auf,
Messen weite Bodenflächen, furchen jungfräuliche Erde,
Pioniere! Pioniere!

Männer wir von Colorado,
Von der Berge Gipfelhöhen, von den Sierras und Plateaus,
Von den Gruben und den Schleusen, von des Steppenjägers Pfad,
Pioniere! Pioniere!

Von Nebraska, von Arkansas,
Aus dem Innersten des Landes, von Missouri, Festlandsblut,
Alle reichen sich die Hände, aus dem Süden, aus dem Norden,
Pioniere! Pioniere!

Unwiderstehlich ruhelose
O geliebte Rasse du! Ach, mir schmerzt die Brust vor Liebe,
Und voll Trauer, doch ich jauchze! O ich liebe euch ja alle:
Pioniere! Pioniere!

Hebt sie hoch die mächtige Mutter,
Schwenkt im Wind die zarte Herrin, Sternenherrin (beugt die Häupter),
Hoch die kriegerische Herrin! Ernst, unbeugsam und gewappnet,
Pioniere! Pioniere!

Seht ihr, Kinder, fest entschlossen,
Bei den Scharen hinter uns: Nimmer weichen wir noch wanken!
Geisterscharen, Millionen, die uns drohend vorwärtsdrängen,
Pioniere! Pioniere!

Vorwärts! Vorwärts! Marschkolonnen!
Denn Ersatz ist stets zur Stelle, reißt der Tod auch tiefe
Lücken
Durch die Schlachten, Niederlagen – nimmer rasten, immer
ringen
Pioniere! Pioniere!

O, im Angriff rasch zu fallen!
Müssen manche niedersinken? Ist die Stunde schon gekommen?
Nun, so sterben wir im Sturmschritt! Schließt die Reihen
schnell und sicher,
Pioniere! Pioniere!

Alle Pulse dieser Erde
Fallen ein und schlagen mit uns, mit des Westens Werdegang,
Einzeln oder allzusammen, stetig vorwärts, alle für uns,
Pioniere! Pioniere!

Lebenswirren, Schaugepränge,
Alle Formen, alle Farben, alle Menschen an der Arbeit,
Die zur See und die zu Lande, Herren mit den Sklaven alle:
Pioniere! Pioniere!

Alle, die aus Liebe leiden,
Die Gefangenen in den Zellen, die Gerechten und die Schlechten,
Die Beglückten, die Bedrückten, Lebende und Sterbende:
Pioniere! Pioniere!

Ich, mein Leib und meine Seele,
Seltsam Trio, die wir tasten, wandern unsern weiten Weg,
An den Küsten, durch die Schatten, wo Gestalten uns
umdrängen,
Pioniere! Pioniere!

Unsre Erde, rollend, kreisend,
Und die vielen Brudersphären, Nebelsonnen und Planeten,
Glänzend helle heitere Tage und die traumerfüllten Nächte,
Pioniere! Pioniere!

Sie sind unser, sie sind mit uns,
Für die erste Vorarbeit, weil noch Ungeborene warten.
Heute haben wir die Führung, bahnen Wege, legen Gleise,
Pioniere! Pioniere!

O ihr Töchter aus dem Westen!
Junge Weiber, ältere Weiber, o ihr Gattinnen und Mütter!
Nicht getrennt, mit uns verbunden steht ihr fest und treu
zusammen,
Pioniere! Pioniere!

Sänger harren in der Prärie,
Tote Barden andrer Länder, ihr dürft ruhen nach der Arbeit.
Doch die Neuen hör ich nahen, singend unter unsern Truppen:
Pioniere! Pioniere!

Nicht zu müßigem Behagen,
Polsterkissen und Pantoffeln; nicht der stille Fleiß und Friede;
Nicht den Reichtum sicher sammeln, nicht das Ausruhn im
Genießen,
Pioniere! Pioniere!

Schwelgen sie, die satten Schlemmer?
Schlafen fest die fetten Schläfer? Riegeln ängstlich ihre Türen?
Unser bleibt die raue Nahrung, eine Decke, harter Boden,
Pioniere! Pioniere!

Ist die Nacht herabgesunken?
War der Weg zu hart und steinig, hielten wir entmutigt inne?
Nun, so rastet eine Stunde, ruht in seligem Vergessen,
Pioniere! Pioniere!

Bis zum Ruf der Morgenhörner
Weit weither vor Tagesanbruch … Horch, wie laut und klar getragen!
Auf! Nun stellt euch an die Spitze. Schnell an die gewohnten Plätze:
Pioniere! Pioniere!

Aus den »Trommelschlägen«

Scharf verfolgt und des Weges unkundig

Auf dem Marsch, hart bedrängt und des Weges unkundig;
Durch dichten Wald, mit gedämpften Schritten im Dunkeln;
Unsere Armee geschlagen bei schweren Verlusten, und der mürrische Rest auf dem Rückzug,
Bis nach Mitternacht uns Lichter entgegenflimmern von einem trüb erleuchteten Haus.
Wir kommen an eine Lichtung und halten beim trüb erleuchteten Haus:
Eine alte geräumige Kirche, wo die Wege sich kreuzen – ein improvisiertes Spital.
Einen Augenblick trete ich ein, da seh ich ein Bild weit über alles, was jemals gemalt und gedichtet:
Schatten von tiefstem Schwarz, spärlich erhellt von beweglichen Kerzen und Lampen,
Und eine Pechfackel, festgesteckt, mit roter flackernder Flamme und Wolken von Qualm.
Gedränge und Gestalten undeutlich am Boden, einige hingestreckt in den Kirchenstühlen;
Zu meinen Füßen erkennbar ein Soldat, fast noch ein Knabe,
In Gefahr zu verbluten (in den Unterleib ist er getroffen).
Ich stille zeitweilig das Blut (lilienweiß ist des Jünglings Gesicht).
Dann beim Aufbruch lass ich die Augen über das Bild hingleiten, alles zu fassen bemüht,
Gesichter und Stellungen, nicht zu beschreiben; die meisten im Dunkeln, einige tot,
Wundärzte operieren, Gehilfen halten Lichter, der Geruch des Äthers, der Dunst des Bluts,

Und die Haufen, o diese Haufen blutiger Soldatenleiber!
Draußen auch, im Hof, auf der Erde, auf Brettern und
Tragbahren; einige liegen im Todesschweiß;
Hin und wieder ein Aufschrei oder Wehruf; des Doktors
laute Befehle,
Und das Blinken der kleinen Stahlinstrumente im
Fackelschein.
Alles sehe ich vor mir, sehe wieder die Formen, rieche den
Dunst,
Höre draußen das Kommando: »Antreten Leute, antreten!«
Beuge mich erst zu dem sterbenden Knaben – mit
aufgeschlagenen Augen lächelt er leise mir zu;
Dann schließt er die Augen, ruhig. – Ich eile hinaus in die
Nacht,
Trete wieder in Reih und Glied und marschiere vorwärts im
Dunkeln,
Noch immer des Weges unkundig.

Tagesanbruch im Biwak

Tagesanbruch im Biwak, grau und trüb.
Nach schlafloser Nacht trete ich früh aus dem Zelt
In die Morgenkühle, und gehe langsam
Den Weg am Feldlazarett vorbei.

Drei Gestalten liegen hingestreckt auf Tragbahren
Draußen vorm Zelt, über jede eine Decke gebreitet,
Die schwere wollene graubraune Decke, die alles verhüllt.
Heimlich hingezogen, bleibe ich schweigend stehn.
Dann mit behutsamer Hand vom Antlitz des Nächsten
Hebe ich leise die Decke:
    Wer bist du, älterer Mann, so hager und hart, mit stark
        ergrautem Haar, das Fleisch tief eingesunken
        unter den Augen?
    Wer bist du, mein Kamerad?
Dann tret ich zum zweiten:
    Und wer bist du, mein Knabe, mein Liebling?
    Du mit dem rosigen Hauch auf der Wange?
Und dann zum dritten: ein Antlitz nicht Kind nicht Greis,
        sehr sanft, wie schönes gelbweißes Elfenbein.
    Junger Mann, ich glaube, ich kenne dich! –
    Dies Gesicht, dünkt mich, trägt Jesu Christi eigensten
        Zug, tot und göttlich, uns allen ein Bruder, und
        hier wieder gestorben …

Die Totenwache

Eines Nachts im Felde hielt ich seltsame Totenwacht,
Da du, mein Sohn und Kamerad, an meiner Seite gefallen.
Nur einmal blickt ich nach dir, und deine lieben Augen
sahen mich an mit einem Blick, den ich nimmer
vergesse;
Nur einen Händedruck, o Knabe, den du mir gabst im
Liegen –
Dann eilte ich fort in die Schlacht, in die unentschiedene
Schlacht …
Bis endlich erlöst, spät in der Nacht, ich den Weg wieder
fand zu der Stelle,
Und dich im Tod so kalt, Kamerad – deinen Leib, mein
Sohn, der du meine Küsse erwidert (nie mehr auf
Erden erwidern kannst).
Dein Angesicht dem Sternenlicht entblößt – seltsam war's –
kühl wehte der Nachtwind;
So hielt ich die Totenwache, rings um mich her das
Schlachtfeld dunkel gebreitet,
Totendienst wunderbar süß in der duftigen schweigenden
Nacht;
Nicht eine Träne fiel, kein tiefer schwerer Seufzer;
Lang, lang starrte ich so vor mich hin;
Dann, halb ruhend am Boden, saß ich bei dir und stützte
das Kinn in die Hände;
Unvergängliche Stunden, groß und geheimnisreich,
durchlebte ich so mit dir, mein liebster Gefährte;
Kein Wort, keine Zähre; Wachen in Schweigen, Liebe und
Tod für dich, mein Sohn und mein Krieger;
Droben zogen schweigend die Sterne; neue stiegen herauf
im Osten;